Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 13

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Bundeshaus zu Bern

(Glosse)

„Ihr bringt mit Euch die Bilder froher Tage
Und manche liebe Schatten steigen auf;
Gleich einer alten, halbverklung'nen Sage
Kommt erste Lieb' und Freundschaft mit herauf."
Goethe.

Im Bundeshaus! Zu ungewohnter Zeit
Seid Ihr versammelt, auf das Recht zu achten,
Das mancher unter euch getrübt im Streit
Der Meinungen, im Lichte zu betrachten.
Inmitten aller sieht der Präsident
Aengstlich aufs Zünglein der neutralen Wage —
Gewicht'ge Stunden hier im Parlament,
„Ihr bringt mit Euch die Bilder froher Tage!"

Versammelt hier im Saal Helvetias Boten.
Wenn je, werd' bald der Eintracht Ziel erreicht!
Gedenkt der hingeschied'nen Patrioten,
Für die durchs Herz uns stille Trauer schleicht.
Kein Grenzpfahl stand für sie in Ost und Westen,
Die schon entschwunden in der Jahre Lauf;
Vom Schweizerland die Edelsten, die Besten,
„Und manche liebe Schatten steigen auf!"

Ihrem Gedenken gelte unser Sinn,
Ihnen zu gleichen werde unser Streben;
Wer so wie sie der Heimat bracht' Gewinn,
Wird seinem Volk für alle Zeiten leben.
Die Stämpfli, Sazy, Welti, Bleuler, Schenk,
Sie fehlen uns in dieser trüben Lage.
Wir sind dem Wirken jener eingedenk,
„Gleich einer alten, halbverklung'nen Sage!"

Die Zeit verrinnt. — So stehet fest geeint,
Ihr Herrn zu Bern für Eures Volkes Glück;
Den bösen Geist, der immer nur verneint,
Jagt kühn nach freier Schweizerart zurück.
Aufs Landeswohl sei Euer Sinn gerichtet,
Dem gelte unser freudiges „Glück auf!"
Wenn jeder Hausstreit ehrlich wird geschlichtet,
„Steigt alte Lieb' und Freundschaft mit herauf!"
J. S. B.

Eine alte Frau

Jeder Füsilier wußte bereits, daß morgen ein Regimentstürke losgelassen werde. Die Marschbereitschaft war erstellt bis zum letzten Knopf. Nur der Besammlungsbefehl wurde noch erwartet. Im Kreise der Offiziere saß der Bataillonskommandant, die Unterhaltung kam oft ins Stocken. Um den Betrieb heraufzuschrauben, wurde kommandiert: „Die Herren Oberlieutenants trinken einen Ganzen auf das Wohl der Einheit!" — Die Stühle knarrten, die Absätze knallten, die Gläser leerten sich — und Totenstille folgte. — Ein junger Lieutenant verkorkste einen Witz — niemand lachte. — —

Die Herren Lieutenants trinken einen Ganzen auf das Wohl des Bataillons — Stuhlgeknarr — Absatzknallen — Gläserklirren — Totenstille. — —

Die Türe flog auf; die Ordonnanz meldete den Radfahrer des Regimentes. — Allgemeine Erlösung und Aufatmen bei den Subalternen.

Stab und Hauptleute griffen zur Kartentasche und in der Stille des Bataillonsbüros wurde der Besammlungsbefehl ausgebrütet nach bewährtem Muster:

Der Feind (mit Käpiüberzügen) ist im Anmarsche von X. gemeldet. — Unser Regiment greift morgen im Abschnitt von Y. an. Bataillon 12 als Reserve steht morgens 6 Uhr bei A. Spitze beim „Hirschen".

Ich befehle: Das Bataillon steht 4 Uhr 30 Minuten morgens marschbereit vor den Kantonnementen, Reihenfolge I., II., III., IV. Kompagnie, Spitze an der Straßengabel M.-S. Zwischenverpflegung etc. etc.

Unterdessen rückte Mitternacht heran und ein jeder legte sich aufs Ohr, im Bewußtsein und Gefühl, daß die Gelegenheit zum „Putzen" morgen ausgenützt werden müsse, munkelte man doch von der Anwesenheit ganz hoher Häupter.

Im Morgengrauen marschierte das Bataillon durch schlafende Dörfer seinem Bestimmungsort zu. Bei der Befehlsausgabe war der Weg festgelegt worden. 6 Uhr rückte näher, die Sterne erloschen und beim ersten Schein der Morgendämmerung wollte es dem Führer des Spitzenzuges scheinen, daß Karte und Landschaft nicht übereinstimmen. Eine letzte Krümmung des Weges und der See, dessen Ufer man auf dem Marsche berühren mußte, glänzte zwischen den Bäumen hervor. — Also doch! —

Bei der nächsten Straßengabel stockte die Kolonne unversehens. Alles schaute nach vorn. Kommandant und Adjutant trabten zur Spitze. Bereits hatte sich der Spitzenführer bei einem Bauernknecht erkundigt, ob die nächstliegende Anhöhe Punkt 431 sei, war aber auf gänzliche Verständnislosigkeit gestoßen.

Stab und Hauptleute traten zusammen und konstatierten, daß es 6 Uhr sei. Vom Regiment war kein Bein zu sehen und es wurde allmählig klar, daß man sich offenbar gründlich verlaufen habe.

Beim nächsten Bauernhof klopfte der Kommandant an. Ein runzliges Weiblein öffnete den Schlafzimmerladen und gab Auskunft. Richtig! Eine gute Stunde vom Bestimmungsort weg, aber immerhin am See. — —

Mit der Zeit wurde der Irrtum dem hintersten Füsilier klar. Aber die biedern Knaben verloren den angeborenen Humor trotz alledem nicht, sondern sangen beim Weitermarsch das schöne Lied:

„Eine alte Frau — — — weiß es ganz genau — — —"
A. B.

Stoßseufzer

Es leuchtet grell zu uns herein
des Krieges wilder Feuerschein;
ringsum Entsetzen, Not und Pein;
und beutegierig bringt Freund Hain,
das alte klappernde Gebein,
die überreiche Ernte ein.
Wir einzig sitzen mittendrein,
so unberührt und warm und fein,
als wie im Nest die Vögelein,
und dürften wohl zufrieden sein.
Doch sind wir's? J, bewahre, nein,
so etwas fällt uns gar nicht ein,
es muß durchaus gekriegelt sein.
Gleichwie berauscht vom Branntewein
vollführt man blöde Stänkerei'n;
an allen Ecken wüstes Schrei'n,
bei Hoch und Nieder, Groß und Klein;
am liebsten schlüg' man hundsgemein
einander sich den Schädel ein.
Und das soll patriotisch sein?
Herr Gott vom Himmel, sieh' darein!
G. H.

Der bekehrte Vegetarier

Der Vegetarier Meier II. ist aus dem Verband der Vegetarier ausgestoßen worden, weil er die Stelle eines Sekretärs bei einem — Metzgermeisterverein angenommen und die Gefahr nahe liege, daß er zwischen Schinken und Würsten demnächst der Versuchung erliegen werde.
H. E.

Aphorismen

Kein Recht auf Erden, dem kein Unrecht sich entgegenstellte.

* * *

Der Schützengraben ist die Ernüchterung kommender Geschlechter.

* * *

Der gegenwärtige Krieg ist ein Strafgericht, die amtlichen Bulletins sind die Plaidoyers, das Ende wird ein Urteil der Weltgeschichte bilden.

* * *

Mit den gegenwärtigen Kriegskosten hätte man die Wüste Sahara bewässern können, wenn — Europa einig gewesen wäre.

* * *

Viele verstehen nicht, warum der Herrgott die Erde nicht zerstört, bedenken aber nicht, daß ihm die Menschen diese Arbeit abgenommen haben.

* * *

Die Granaten, die ihr Ziel verfehlt haben, sind das einzige Humane in diesem Kriege.
Hermann Strachl

Champagne Strub